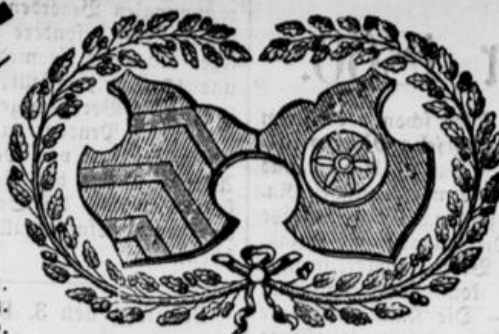


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Biedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Insertate 9 Pfg. für die Vorzugs-Zelle.

N^o 144.

Freitag den 1. Dezember

1865.

Bielefeld, den 29. November 1865. Von Heute ab werden
von der Preussischen Bank auch Wechsel auf Gnesen dis-
contirt und zur Einziehung übernommen; dieselben sind an das
Königliche Bank-Comtoir in Posen zu giriren.

Königliche Bank-Commandite.

Das 50. Stück der Gesetz-Sammlung enthält:

- Nr. 6203. Gesetz, betreffend die Errichtung und Erhaltung von Marksteinen
Behufs der zur Legung eines trigonometrischen Netzes über die
sechs östlichen Provinzen der Monarchie zu bestimmenden trigono-
metrischen Punkte. Vom 7. Oktober 1865.
- Nr. 6204. Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich wegen Legalisirung
der von öffentlichen Behörden ausgestellten oder beglaubigten
Urkunden. Vom 4. September 1865.
- Nr. 6205. Allerhöchster Erlaß vom 8. September 1865, betreffend die Ein-
führung des Schiedsmanns-Instituts in einigen Kreisen der Pro-
vinz Westfalen.
- Nr. 6206. Privilegium wegen Emission von 4½ procentigen Prioritäts-
Obligationen, III. Emission der Rheinischen Eisenbahngesellschaft
zum Betrage von drei Millionen Thaler. Vom 3. Oktbr. 1865.
- Nr. 6207. Allerhöchster Erlaß vom 3. Oktober 1865, betreffend die Konver-
tierung der vom Grossener Deichverbände nach dem Privilegium
vom 20. April 1857, (Gesetz-Sammlung für 1857, S. 441),
ausgegebenen und noch umlaufenden fünfprocentigen Obligationen.

Seine Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 16. d.
Mts. anzuordnen geruht, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen
auf den 3. Dezember d. J. außerordentlich einberufen werde.

Zum Landtags-Marschall ist der Wirkliche Geheime Rath und Regie-
rungs-Präsident Herr v. Holzbrink zu Aensberg, zu dessen Stellvertreter der
Kammerherr Landrath Freiherr v. Lilien daselbst, so wie zum Landtags-Com-
missarius der Unterzeichnete Allerhöchst ernannt worden.

Die Eröffnung findet am bezeichneten Tage nach vorgängigem Gottes-
dienste im Dome und in der evangelischen Kirche um 12 Uhr Mittags im
hiesigen Ständehause statt.

Münster, den 21. November 1865.

Der Königliche Landtags-Commissarius und Ober-Präsident von Westfalen
v. Dürsberg.

Da zur Zeit auch die West-Grenzen unseres Staats von der in den
Nachbarländern ausgebrochenen Rinderpest bedroht werden, so machen wir
insbesondere Verwaltungsbeamte und Landwirthe auf die im vorigen Jahre
herausgekommene Druckschrift des Königl. Landraths zu Stallupönen,
Riemer, aufmerksam, da dieselbe in zweckmäßiger Weise eine systematische
Darstellung und Beurtheilung der zum Schutze gegen die Seuche bestehenden
Bestimmungen enthält. Zugleich bemerken wir, daß diese Schrift um den
Preis von 12½ Sgr. aus der Buchhandlung von Gustav Brauns in Leipzig
bezogen werden kann.

Minden, den 17. November 1865.

Königliche Regierung.

Auf Grund des §. 11 des Gesetzes vom 11. Mai 1850 über die Poli-
zeiverwaltung wird hierdurch für den ganzen Umfang unseres Bezirks folgende
polizeiliche Verordnung erlassen:

§. 1. Wagen und Karren, welche mit Hunden bespannt sind, dürfen
zum Transport von Personen nicht benutzt werden. Insbesondere ist den
Führern solcher Fuhrwerke untersagt, dieselben während des Fahrens zu
besteigen.

§. 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung haben, — sofern
nicht die strengere Bestimmung des §. 304 ad 10 des Strafgesetzbuchs Platz
greift, — Geldstrafe von 10 Sgr. bis 10 Thlr. oder verhältnismäßige Ge-
fängnisstrafe zur Folge.

Minden, den 15. November 1865.

Königliche Regierung.

Wie im vorigen Jahre so sehe ich mich auch jetzt veranlaßt, Nachzusehen:
des in Erinnerung zu bringen:

Es hat sich mit ziemlicher Gewissheit herausgestellt, daß die Entstehung
der Trichinen-Krankheit dem Genuß des Fleisches von Trichinen enthaltenden
Thieren, namentlich von den Schweinen zuzuschreiben ist und es daher sehr
wichtig ist, die etwa bei den Schweinen vorkommenden Trichinen zu entdecken,
wir darauf bedacht zu sein, das Entstehen derselben bei den Schweinen zu
verhüten.

Das Auffinden der Trichinen in dem Fleische der Thiere mit dem bloßen
Auge des Menschen ist nicht möglich und bedarf es dazu eines besondern
Instrumentes, eines Mikroskops. Wenige werden sich indes im Besitze eines
solchen Instrumentes befinden, oder es zu gebrauchen wissen. Will man daher
versichert sein, ob die geschlachteten Schweine frei von Trichinen sind, so er-
suche man unsere Herren Aerzte, die Untersuchung vorzunehmen, die sich mit
wenigen Ausnahmen bereit erklärt haben, gegen eine mäßige Vergütung sich
diesem Geschäfte zu unterziehen.

Da man ferner zu der Annahme berechtigt ist, daß die Trichinenbildung
mit den den Schweinen zugeführten Nahrungsmitteln eng in Verbindung
steht, so ist natürlich auch dahin zu wirken, dem Entstehen der Trichinen
durch zweckmäßige Fütterung vorzubeugen. Man verhöte daher, daß den
Schweinen menschliche und thierische Darm-Abgänge zugänglich sind, pflege
dieselben sorgfältiger in Betreff der Fütterung, Reinlichkeit und Wartung,
wozu namentlich das Hinzulassen frischer Luft in den Ställen gehört.

Was den Genuß des Schweinefleisches betrifft, so ist Folgendes zu
bemerken.

Man vermeide den Genuß von rohem Schweinefleisch wie auch Cer-
elat-Würste u. und genieße dasselbe nur gekocht, da die in dem Fleische mög-
licher Weise befindlichen Trichinen nur durch eine große Siedehitze getödtet
werden. Ferner ist auf das Einsalzen große Sorgfalt zu verwenden und
daß das Fleisch längere Zeit hindurch gehörig geräuchert werde, indem die
in neuerer Zeit gebräuchliche Methode der Schnellräucherung keine Gewähr
für die Tödtung der Trichinen gibt.

Halle, den 28. November 1865.

Der Landrath

Graf Schmising.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für das Dienstpferd des hier stationirten
Gensdarmen soll pro 1866 in termino den 11. Dezember c. Nachmittags
3 Uhr auf dem hiesigen Amtsbureau, wo die Lieferungs-Bedingungen in den
Geschäftsstunden von heute an zur Einsicht offen liegen, öffentlich mindest-
fordernd verdingen werden.

Halle, den 29. November 1865.

Der Amtmann

v. Eggers.

Bei der am 28. d. Mts. stattgefundenen Ergänzungswahl zur Stadt-
verordneten-Versammlung ist es unterblieben, über die für verschiedene Wahl-
perioden zu Wählenden besonders abzustimmen und hat daher das gesetzliche
Resultat bezüglich der 2. und 3. Abtheilung nicht ermittelt werden können.

Es wird nunmehr zur erneuerten Wahl:

a. für die 3. Abtheilung:

auf Montag den 18. Dezember c. Vormittags 9 Uhr,

b. für die 2. Abtheilung:

auf Dienstag den 19. Dezember c. Vormittags 9 Uhr

Termin im Lokale der alten Legge anderaumt, wozu die Wähler der betref-
fenden Abtheilungen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß eine ander-
weite Vorladung nicht erfolgt.

Die Wahl in der dritten Abtheilung beginnt mit der Ersatzwahl für
den verstorbenen Stadtverordneten Evening und folgt nach Beendigung der-
selben die regelmäßige Ergänzungswahl für die ausscheidenden Stadtverord-
neten Klempner Brink und Färber Vosselbänder.

Die Wahl in der 2. Abtheilung beginnt mit der Ersatzwahl für den als
Magistrats-Mitglied gewählten vormaligen Stadtverordneten Goppel und
folgen demnach die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Stadtverord-
neten Kaufmann Goldbeck und Schenkewirth C. Stein.

Bielefeld, den 29. November 1865.

Der Magistrat.

Suber.

Kalender für das Jahr 1866.

Unter den Boten, welche sich beeilen, das neue Jahr schon vor seinem Erscheinen anzukündigen, hat sich wohl zuerst der **Preussische National-Kalender** (Verlag von Friedr. Bartholomäus in Erfurt) als zwei und vierzigster Jahrgang eingestellt. Er bringt uns, außer dem eigentlichen Kalender, fünf vortreffliche Original-Steindrucke, sowie Erzählungen und Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann. Die humoristische Erzählung „des Apothekergehilfen Alexander Kräutermayer Vergnügungsreise nach Kosen“ von Carl Hübner enthält sehr ansprechende komische Situationen, welche auch wohl im wirklichen Leben vorkommen. — Die Künstler-Novelle „Estebano Murillo“ von Henriette von Halle schildert einige interessante Scenen aus dem Leben des größten spanischen Malers. — Die Erinnerung an das Schicksal Schill's und seiner Gefährten in der historischen Skizze: „Ein preussisches Monument auf welfischer Erde“ von R. Müldner wird den Lesern recht willkommen sein. — Die „Gefangenschaft eines britischen Seemanns in Cochinchina“ giebt ein ansprechendes Bild von dem Leben in Hinterindien. — Unter den belehrenden Mittheilungen ist besonders der Aufsatz über die Erziehung der Töchter in Schule und Haus von Julie Burrow (Frau Pfannenschmidt) hervorzuheben. Außerdem bringt der Kalender noch historische Miscellen, Aphorismen, Anekdoten, Gedichte, Recepte für Haus und Küche, die Genealogie der regierenden Häuser, ein ausführliches Verzeichniß der Jahrmärkte u. s. w., also einen reichen Stoff für Belehrung und Unterhaltung. Besonders ist das große Format und der vorzügliche Druck des Kalenders bei dem billigen Preise von 12½ Sgr. noch rühmend zu erwähnen. **L. R.**

Victoria,

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Preis vierteljährlich 20 Sgr.

Auf Ersuchen nehmen wir gern Veranlassung, der illustrierten Muster- und Modezeitung „Victoria“ (Verlag von A. Haack in Berlin) einige empfehlende Worte zu widmen. Diese Zeitschrift steht bereits in ihrem 15. Jahrgang, sie erscheint monatlich 4 mal und kostet vierteljährlich 20 Sgr. (ist also wohlfeiler wie der Bazar). Die Victoria bringt abwechselnd eine Unterhaltungs- und Arbeitsnummer; erstere ist ähnlich wie andere bessere belletristische Blätter gehalten (meist gute Novellen, culturhistorische Skizzen, Reisebeschreibungen, Gedichte u. bilden den Inhalt, der durch treffliche Holzschnitte illustriert wird); letztere bringt scharf gezeichnete, klare Muster zu weiblichen Arbeiten aller Art; Buntdruckbilder und colorierte Modelkupper. (Allgem. Schul-Zeitung.)

Zu beziehen durch **C. Bertelsmann** in Gütersloh.Portrait Sr. Majestät des Königs.
Veldruckbild.

Preis ohne Rahmen 8 Thlr., mit Rahmen 13½ — 15 Thlr.

Die Neue Preuss. Zeitung vom 19. Novbr. 1865 sagt über dieses Bild: **Ein Königsbild.** Das bereits von uns erwähnte Portrait Sr. Majestät des Königs nach dem Original-Gemälde von Th. Hellwig, in Velfarben- und von Fr. Schwabe ausgeführt, (Verlag von Fr. Schulze, Friedrichstraße 193 in Berlin), verdient theils des Gegenstandes der Darstellung halber, theils wegen seines künstlerischen Werthes besondere Berücksichtigung. Was das Originalbild betrifft, so zeichnet es sich schon dadurch vor den vielen, meist nach Photographien gemalten Bildnissen Sr. Majestät des Königs aus, daß es dem zu unsern hervorragendsten Meistern gehörenden Künstler vergönnt gewesen ist, das Bild nach dem Leben auszuführen. Dies erkennt man auch, abgesehen von der lebendigen und frappanten Ähnlichkeit, besonders an der geistigen Lebensfrische und der gewinnenden Freundlichkeit des Ausdrucks, der keine Spur jener der Photographie stets etwas anhaftenden Kälte und Bewegungslosigkeit in den Zügen zeigt. Die Malerei ist ohne penible Glätte, doch mit liebevoller Sorgfalt, großer Kraft des Colorits und markiger Modelirung durchgeführt. Daß nach einem solchen Original die Lithographie und der Farbendruck eine dankbare Aufgabe zu lösen hatte, liegt auf der Hand; ebenso schwierig war dieselbe aber auch, denn gerade die Meisterhand schafft Feinheiten, welche getreu wiederzugeben nur durch den Aufwand aller technischen Mittel erreicht werden kann. Die Reproduktion hat darin das Mögliche geleistet.

Schwabe, als Chromolithograph bereits durch tüchtige, frühere Arbeiten — wir erinnern an sein großes Blatt, „Die sirtinische Madonna,“ den „Christuskopf nach Coreggio“ und andere — als Meister seines Faches bekannt, hat sich in diesem „Königsbilde“ in der That übertroffen. Kraft und Schönheit des Colorits gehen hier mit fleißiger Durchführung der Details und facsimileartiger Treue der Wiedergabe des Originals Hand in Hand. Wir bemerken noch, daß, da das große und zur Einrahmung wie ein Veldgemälde auf Leinwand gespannte Blatt, in Lebensgröße als Brustbild ausgeführt ist, es sich zur Ausschmückung öffentlicher wie privater Räume vor-

züglich eignet. Die Sessionszimmer der gerichtlichen, administrativen und kommunalen Behörden, die Festhale der patriotischen Vereine u. wurden dadurch eine besondere Zierde erhalten. Um dies zu erleichtern, hat der Verleger den Preis so niedrig als möglich (auf 8 Thlr., mit Rahmen 13½, 14 und 15 Thlr.) gestellt, so daß seiner wünschenswerthen möglichen Verbreitung jeder Vorschub geleistet ist. — Dem Vernehmen nach erscheint im Dezember als Pendant zu diesem Königsbilde ein Kronprinzenbild, ebenfalls nach einem Original von Hellwig und Schwabe ausgeführt, in demselben Verlage. Auch zu diesem hat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz geessen, und hat es solchen Beifall bei Sr. Königl. Hoheit gefunden, daß es sofort angekauft und dem Hofmarschall Grafen von Pückler, zu dessen Amtsjubiläum, geschenkt hat. **M.**

Sonntag, den 3. December 1865.

Zweite Soirée

gegeben von

Frau Bertha Hahn und Herrn Hofkapellmeister Bargheer.

Abonnementskarten für die 2. u. 3. Soirée zu 25 Sgr. bei den Herrn Velhagen & Klasing und Helmich.

Neue Malaga-Früchte
bei Th. Wolpers.

Ein fast ganz neuer Flügel sehr billig zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	6	142 7/8
do. 2 Monat	6	141 5/8
Hamburg 300 Mk. kurz	5 1/2	152 3/8
do. 2 Monat	5 1/2	151 1/8
London 1 Lstr. 3 Monat	6	6 22 1/2
Paris 300 Fr. 2 Monat	4	80 3/8
Wien 100 fl. 8 Tage	5	93 7/8
do. 2 Monat	5	93 1/8
Augsburg 100 fl. 2 Monat	6	56 18
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	5 1/2	56 18
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	7	99 3/4
do. 3 Monat	7	99
Petersburg 100 R. 3 B.	6	87 1/4
do. 3 B.	6	86
Warschau 90 R. 8 Tage	6	78 7/8
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110 7/8

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15,6. Napoleonsd. 5,11,9. Holl. 10 Guld. 5,16. Lv. Sterl. 6,22,6. Fünflire. 1,10,3. Franz. Kronth. 1,16,9. Prub. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,10. Dollars 1,12,3.

Getreide-Bericht.

Edln, 29. November. Weizen 6,15. Roggen 4,10. Gerste 4,10. Hafer 4,9. v. 200. Pfd. Rüböl 16. Raff. 16,15.
Berlin, 29. November. Weizen 54—75. Roggen 52. Gerste 34—44. Hafer 24—29. Rüböl 17.

Vielefeld, 25. November. Weizen 2,19. Roggen 1,25. Gerste 1,22,6. Hafer 1,3. Bobnen 2,10. Kartoffeln 17,6. Buchweizen 1,27,6. Heu 1. Stroh 1. Rüböl 18. Raff. 18,15.

Witterungsberichte.

Den 29. November.

Barom.	Therm.	Wind und Himmelsanricht
Par. Lin.	Reaum.	
Paris 339	11	SW. bedeckt.
Brüssel 338	8	SW. bedeckt.
Petersburg 339	4	SW. bedeckt.
Grönungen 339	7	D. bedeckt.
Memel 341	1	SD. bedeckt.
Königsberg 341	1	D. bedeckt.
Stettin 340	7	SW. bedeckt.
Berlin 338	7	SW. bedeckt.
Breslau 334	4	W. bedeckt.
Münster 337	7	S. bedeckt.
Edln 337	7	S. bedeckt.
Erier 335	8	SD. bedeckt.

Eisenbahn-Abfahrten von
Vielefeld nach

Berlin *11 ₄₁ M. 3 ₆ N. 6 ₃₂ A. †11 ₃₃	
*3 ₁₂ Nchts.	
Bremen *11 ₄₁ M. 3 ₆ N. †11 ₂₃ *3 ₁₂ Nchts.	
Köln †4 ₄₁ M. *4 ₃₁ N.	
Deuß *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Dortmund †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N	
6 ₃₈ A. 2 ₂₀ Nchts.	
Duisburg †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Düsseldorf †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Emmerich *9 ₃₀ M. *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Hamam †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 6 ₃₈ A. 2 ₂₀ Nchts.	
Hamburg *11 ₄₁ M. †11 ₃₃ *3 ₁₂ Nchts.	
Harburg *11 ₄₁ M. †11 ₂₃ *3 ₁₂ Nchts.	
Rübeck †11 ₂₃ *3 ₁₂ Nchts.	
Minde 9 ₃₄ *11 ₄₁ M. 3 ₆ N. 6 ₃₂ A. †11 ₃₃ *3 ₁₂ Nchts.	
Oberhausen †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Ruhrort †4 ₄₁ *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	
Wesel *9 ₃₀ M. 2 ₂₈ *4 ₅₁ N. 2 ₂₀ Nchts.	

* bedeutet Schnellzug u. Eilzug, † Kourierzug.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Graf Bismarck hat, als Minister für Lauenburg, mit dem Grafen Ikenplig, als preussischem Handelsminister, einen Vertrag geschlossen, laut welchem Preußen von Neujahr 1866 ab die Verwaltung des Postwesens im Herzogthum Lauenburg übernimmt.

Kiel, 26. Nov. Wie man jetzt hört, soll das Resultat der Untersuchung der hier kürzlich versammelt gewesenen Befestigungs-Commission dahin gehen, daß der Hauptkriegshafen zwischen Friedrichsort und Holtenau anzulegen sei. Die Kieler Bucht ist bekanntlich etwa 2 Meilen lang, von ihrem Beginn bei Bühl, wo sie ca. 22,000 Fuß breit ist, verengt sie sich, nachdem sie auf 1/2 Meile Länge gleich breit geblieben ist, auf der letzten halben Meile außerhalb Friedrichsort sehr rasch, so daß die Entfernung von Friedrichsort nach dem am holsteinischen Ufer gelegenen Möltenort nur 3600 hamb. Fuß beträgt. Von hier erweitert sich die innere Bucht wieder bedeutend bei einer Länge von 3/4 Meilen und erst bei Bellevue beginnt die Verengung des inneren Hafens, der gegenwärtig von den preussischen Kriegsschiffen benützt wird. Die eben erwähnte Gegend zwischen Holtenau und Friedrichsort hat bis zum hol-

steinischen

fergrund a

schnittlich

Die

d. J. 4,99

des vorigen

Aus

kommen do

erst in die

Werner au

wig-Holstei

dann sogar

gelehrt, um

abwesenden

Insterb

hiesigen Ka

Gebrüder K

von 3000

zahlten, wie

bäuerlichen

freundliches

kleine Kapite

den die leich

zu Wechselun

in Umlauf g

100,000 Th

und soll in

berger Hause

schwindelt.

daß man jeg

12,000 Thlr

terbringen kö

betheiligt. 2

Leute in Su

den Bettelsta

Bromber

tag wurde b

seitens des

suchung abgel

Geldes gesun

rere Personen

Hedersle

zum 25. d. 4

erlegen sind

ter bemerkt, i

dort Erkrankte

so viele Gesu

müssen, währe

Seelen hat.

erschieden, hat

Nach dem

Dortmund (18

Westphalens.

Aus Sch

schreckten uns

übt wurde. 2

Nacht, etwa u

Lärm in der 2

im Niendorfsd

noch erleuchtet,

Rostockerstraße

Hemd unangek

sich einfänden

Frau des Poju

vielfaches, zum

den haben, daß

habe. Hier sa

wahrscheinlich

durch gewaltsam

ermordet worde

rechten Hand n

beigebrachte Ver

wurde endlich

gebunden in da

Wien, 28.

Theile eine Kai

das Briefporto

für jedes Loth

nuar 1866 ab

steinischen Ufer eine Breite von 8000 bis 10,000 hamb. Fuß, der Ankergrund an der in Betracht genommenen schleswigschen Seite ist durchschnittlich 42 Fuß tief.

Die Zollintraden der Herzogthümer haben von April bis Oktober d. J. 4,998,064 M., 701,251 M. mehr als in demselben Zeitraum des vorigen Jahres, betragen.

Aus Angeln, 22. November. Die ehemaligen Deutschen Beamten kommen doch nach und nach Alle wieder in der Heimath an. So noch Werner aus Unter-Canada. Derselbe war hier nach dem ersten Schleswig-Holsteinischen Kriege zuerst aus zwei Pfarrvicariaten in den Angeln, dann sogar aus Nienstedten in Holstein verdrängt und ist jetzt zurückgekehrt, um während dieses Winters vorläufig für den auf Madeira abwesenden Pastor Juhl in Esgrus das Amt zu verwalten.

Inslerburg, 23. Nov. Seit einigen Tagen ist über die Flucht eines hiesigen Kaufmanns Stadt und Umgegend in vollem Aufruhr. Die Gebrüder Kammer gründeten hier vor einigen Jahren mit einem Kapital von 3000 Thlr. ein Getreidegeschäft. Dadurch, daß sie höhere Preise zahlten, wie andere hiesige Kaufleute, gewannen sie das Vertrauen der bauerlichen Besitzer der Umgegend; auch erwarben sie sich durch ein freundliches Benehmen die Liebe hiesiger achtbarer Bürger. Da das kleine Kapital zu dem bedeutenden Geschäfte nicht mehr ausreichte, wurden die leichtgläubigen Landleute und die guten Freunde in der Stadt zu Wechselunterschriften veranlaßt. Die Wechsel, welche auf diese Art in Umlauf gesetzt sind, betragen nach der oberflächlichen Berechnung ca. 100,000 Thlr. Der eine der beiden Brüder ist jetzt flüchtig geworden und soll in Hull sein. Derselbe hat vor seiner Flucht von einem Königsberger Hause noch 3000 Thlr. für Roggenlieferung zum Frühjahr erschwindelt. Wie leichtsinnig viele Leute gewesen, geht daraus hervor, daß man jetzt noch Wechselblankets mit Accepten im Betrage von ca. 12,000 Thlrn. vorgefunden hat, die der Flüchtling nicht mehr hat unterbringen können. Königsberger Häuser sind mit ca. 30,000 Thlrn. theilhaftig. Alles Uebrige trifft größtentheils hiesige nicht wohlhabende Leute in Summen von 30 bis 6000 Thlrn. Viele Leute werden an den Bettelstab gebracht.

Bromberg, 27. Novbr. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde bei einem Zimmergesellen in Rosgomin im Kulmer Kreise seitens des Thörner und hiesigen Polizei-Commissarius zc. eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei über 2000 Thlr., darunter 75 Rubel, falschen Geldes gefunden sein sollen. Der Falschmünzerei verdächtig sind mehrere Personen verhaftet worden.

Hedersleben, 25. Nov. Der „Halb J.“ wird gemeldet, daß bis zum 25. d. 46 Menschen in und um Hedersleben der Erischenkrankheit erlegen sind. Die allgemeine Noth wird, wie das genannte Blatt weiter bemerkt, in Hedersleben noch drückender dadurch, daß der Pflege der dort Erkrankten (200, nach Andern gegen 300 Personen) mindestens eben so viele Gesunde unter Darangabe ihrer Beschäftigung sich widmen müssen, während der Ort doch nur eine Bevölkerung von höchstens 2000 Seelen hat. Der aus Berlin herbeigerufene Professor Virchow ist nicht erschienen, hat jedoch zwei andere Aerzte nach Hedersleben geschickt.

Nach dem „Westphäl. M.“ ist jetzt nicht mehr Münster, sondern Dortmund (1818: 4,300, 1864: 27,335 Einwohner) die größte Stadt Westphalens.

Aus Schwerin, 14. November, wird erzählt: Heute in der Frühe erschreckten uns Gerüchte von einer Mordthat, die in letzter Nacht ausgeübt wurde. Was bisher darüber zu erfahren, ist folgendes: In der Nacht, etwa um 1/2 Uhr, hörten Leute in der Wallstraße einen großen Lärm in der Wohnung des Maschinenbauers Pojunkte, welche sich dort im Niendorf'schen Hause befindet. Die Wohnung war um diese Zeit noch erleuchtet, und man gewahrte bald ihren Inhaber, welcher von der Rostockerstraße durch den sogenannten Feltmann's Gang bis auf das Hemd unangekleidet nach derselben hinaufeilte, in welcher denn nun auch sich einfanden Nachtwächter eine große Unordnung vorfanden. Die Frau des Pojunkte war dort nicht mehr anwesend, und gedrängt durch vielfaches, zum Theil sein ungestümes Inquiriren soll der Mann gestanden haben, daß er den Leichnam seiner Frau in den Seekanal gebracht habe. Hier fand man denselben auch vor. Der Körper der Frau, die wahrscheinlich schon vorher in ihrer Wohnung durch ihren Mann, etwa durch gewaltsames Niederdrücken des Kopfes in einen Wassereimer erstickt, ermordet worden, zeigten Spuren eines heftigen Kampfes, da an der rechten Hand wie am Arme bedeutende, durch ein scharfes Instrument beigebrachte Verletzungen bemerkbar sind. Nach vergeblichem Widerstande wurde endlich auch der inzwischen angekleidete Mörder überwältigt und gebunden in das Polizeigefängnis abgeliefert.

Wien, 28. Nov. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine Kaiserliche Verordnung vom 21. Nov. d. J., durch welche das Briefporto für den internen Verkehr auf 5 Neukreuzer (1 Sgr.) für jedes Loth Zollgewicht ohne Unterschied der Entfernung vom 1. Januar 1866 ab herabgesetzt wird.

Ausland.

Der Plan eines von Frankreich aus zu legenden transatlantischen Kabels ist ernstlich im Werke. Dasselbe würde von den Azoren nach der Insel St. Pierre gehen und den französischen Handels-Interessen so mit bei allen Eventualitäten den Verkehr mit der neuen Welt eben so sicher stellen, wie das englische Kabel denselben den Handel Großbritanniens garantiren würde. Der Unternehmer ist ein Ingenieur, welcher bereits der letzten Kabellegung beigewohnt hat und für sein Project wichtige Verbesserungen in Ausführung bringen will. Auf dem Handels-Ministerium hat man den Vorschlag, besonders im Hinblick auf die politische Seite desselben, günstig aufgenommen und die von dem Unternehmer beantragte Subvention ganz in der Ordnung gefunden.

Das Telegraphen-Kabel zwischen Malta und Alexandria ist wieder gebrochen, und zwar an der alten Stelle, wo es so oft Schaden erlitten hat, zwischen Bengazi und Alexandria. Der Dampfer „Hawf“ wird erwartet — er hat eben das Kabel zwischen Otranto und Korfu reparirt — um den Schaden abzuheben.

Der Insulaner.

(Schluß.)

Es wohnte also wirklich ein menschliches Wesen in dieser Grotte, oder wenigstens hatte eins darin gewohnt. Ohne Zweifel war es ein Unglücklicher, welcher, seiner Mitmenschen und des Lebens überdrüssig, sich der Einsamkeit als seiner letzten Freundin in die Arme geworfen.

So dachten wir, als wir plötzlich aus dem Innern eines grottenartig ausgehöhlten Felsens, welcher noch dürrer und unwirthlicher als alles Uebrige schien, den Bewohner, Eigentümer und König dieser Insel hervortreten sahen. Es war ein alter Mann, von tief olivenfarbigem Teint und hoher schlanker Gestalt. Sein fester Gang verrieth die vollkommenste Gesundheit und fast jugendliche Kraft. Als er uns erblickte, beschleunigte er, statt, wie wir erwartet, betroffen zu werden, seine Schritte und trat uns mit der offenen Miene inniger Zufriedenheit entgegen.

Nachdem er uns, der Landessitte gemäß, Gesundheit und das Gebet des Armen gewünscht, ging er in die Hütte. Nach einigen Augenblicken kam er mit getrockneten Kokosnüssen, in der Sonne getrockneten Fischen und einer mit Palmwein gefüllten Schale zurück, breitete eine Matte auf den Sand, setzte sich neben uns und bat uns mit herzlicher Freundlichkeit, sein Tractament nicht zu verschmähen.

Diese so aufrichtige wie anspruchslose Gastlichkeit, der malerische Platz, auf welchem wir standen, der weiße Fels, der tiefblaue Himmel, das smaragdgrüne Meer, das melancholische Gefühl der Schwäche, welches den Mann der Civilisation ergreift, wenn er sich plötzlich in einen unbekannten, isolirten Erdwinkel verschlagen sieht, dies Alles vereinigte sich, um mich nachdenklich zu machen, den Geist des Briten mit Ehrfurcht, ja mit Unruhe zu erfüllen. Ich muß gestehen, daß die Scene für mich einen ganz unendlichen Reiz hatte. Eine leichte Brise fächelte das Meer. Die Sonne, welche sich hinter uns erhob, vergoldete den Gipfel der Palmen, deren mächtige Blätter, hin und wieder wogend, eine wohlthuende Abwechslung von Licht und Schatten bewirkten. Alles glitzerte im Sonnenschein und prangte im mannigfaltigsten Colorit. Es war, als ob ein Geist des Lebens und der Freude die Insel umhauchte, die uns noch vor wenigen Augenblicken so unheimlich schien.

Seyton, welcher hin und wieder bedeutungsvolle Blicke auf das Schiff warf, von dem nur noch die Mastspitzen am Horizont sichtbar waren, sammelte sich nach und nach und begann jetzt eine lebhaft unterhaltend mit dem Birih. Letzterer sprach Arabisch, welches unter der mohamedanischen Bevölkerung der Maldiven die gangbarste Mundart ist. Da auch wir derselben mächtig waren, bot die Conversation keine Schwierigkeiten dar.

„Und was konnte Sie bewegen,“ fragte Seyton, „sich ganz allein in dieser Wüste anzusetzen?“

„Das Verhängniß,“ erwiderte der Indier, die Arme über die Brust kreuzend und ernst gen Himmel blickend. „Als ich nach dem Sturme hierher zurückkehrte, um zu sehen, ob derselbe nicht mindestens die Asche meiner Väter verschont, fand ich nichts mehr vor. Die See hat die Todten mit den Lebenden fortgerissen. Die Palmen, welche ich jedesmal, wenn der Himmel mich mit Nachkommenschaft segnete, gepflanzt hatte, waren mit den Kindern verschwunden. Nur eine blieb mir — der Baum, welchen mein Vater am Tage meiner Geburt gepflanzt. Es war der Wille des Propheten, daß ich hier bleiben sollte. Hier bin ich, gesegnet sei sein Name, und hier will ich sterben.“

„Aber Sie müssen doch oft den Beistand Anderer gebrauchen?“

„Nein,“ sagte der Indier lächelnd, „seit zwanzig Jahren sind diese Hände allein fertig geworden.“

„Was? Kleidung, Nahrung, Alles bereiten Sie sich selbst?“

„Es ist Alles hier,“ antwortete er, auf den Baum deutend. „Entsproß nicht die Palme dem Blut eines Engels? Sie giebt mir Alles,“ wiederholte er, den Stamm der Palme zärtlich umarmend. Ihre Blätter reichen hin, meine Hütte zu decken und die Strahlen der Sonne von mir abzuwehren. Meine Matten sind aus ihren zarten Fibern geflochten. In ihren Früchten finde ich die Milch, welche den Durst löscht und die Nerven stärkt, den Kern, welcher mich ernährt, das Del, mit dem ich meine Glieder salbe, um sie weich und geschmeidig zu machen. Die Fasern, in welche die Nuß gehüllt ist, liefern das unschätzbare Material, aus welchem ich die Kleider, die mich bedecken, die Netze, in denen ich Fische fange, anfertige. Denn der Appetit des Menschen ist schwer zu befriedigen und nicht immer behagt ihm dasselbe Gericht. Meine Gefäße, meine Geräthschaften, Alles verdanke ich der Palme. Was bliebe mir da noch zu wünschen?“

„Aber der Mensch ist nicht für die Einsamkeit geschaffen. Beneiden Sie nicht das Loos ihrer Nachbarn?“

„Das Angeficht des Menschen ist mir hold, ich gestehe es. Zuweilen besucht mich ein Fischer, welchen sein Gewerbe in diese Gegend führt, und die Seltenheit eines solchen Besuches macht mir ihn doppelt willkommen. Aber alle Bande, welche mir einst das Leben lieb machten, wurzelten in diesem Boden; was sollte ich da anderswo thun? Und meine Palme! Könnte ich sie wie mich selbst in einen fremden Boden verpflanzen? Ist sie nicht meine Zwillingsschwester, mein Wohltäter, mein Beschützer, der Dolmetscher, welcher mir den Willen der Vorsehung entziffert? Mein Vater pflanzte, meine Mutter pflegte sie, als wir beide noch jung und schwach waren. Sie ist Zeuge aller meiner Glückseligkeit gewesen, und jedes Jahr, welches mir entschwand, wurde durch einen neuen Schuß bezeichnet, welcher als Merkmal einen Knoten oder Ring in ihrem Stamme hinterlassen hat. Zählen Sie diese Ringe, berechnen Sie darnach mein Alter, und dann rathen Sie mir noch, anderswo eine neue Existenz zu beginnen. Und das Grab meiner Frau, deren Leichnam hier an's Land geworfen wurde! Wer sollte es pflegen und schmücken, wenn ich nicht mehr hier wäre? Hier erinnere ich mich der Vergangenheit und verrichte meine Andacht auf demselben Hügel, wo ich sie einst als Kind verrichtet. Eben war ich dazu im Begriff, als ich Ihre Stimmen hörte.“

„Aber,“ sagte Seyton, „haben Sie sich hier nie gelangweilt?“ „Nie alle meine Zeit ist voll auf in Anspruch genommen. Erst die drei Jahreszeiten, in denen ich meine Nüsse ernte. Dann muß ich von ihnen meine Nahrung bereiten, meine Kleider weben, meine Netze wirken, meinen Haushalt mit neuen Geräthen bereichern, meine Matten flechten, und wenn das Wetter günstig ist, werden Fische gefangen. Ueberdies bin ich nicht allein auf diesem Eiland; viele Seevögel der verschiedensten Art bewohnen es mit mir. Sehen Sie, dort tauchen sie ihre Flügel ins Meer und reiten auf den Bufen der schäumenden Wellen auf uns zu. Wir sind einander keine Fremdlinge. Sie sind mir Nachbarn, Gefährten und Freunde, sie lieben mich!“

Während er sprach, sammelte sich um uns eine bunte, lärmende Vogelschar mit langen Schnäbeln, blauem und weißem Gefieder. Sie umkreisten vertraulich unsere Häupter und sammelten sich dann auf einer Felsenspitze neben der Hütte des Insulaners. Dieser warf ihnen einige Eichgräte zu, und bald flogen sie davon, um eine neue Tour um die Insel zu machen.

„Ein neues Mittel zum Unterhalt, welches die Natur Ihnen an die Hand gegeben,“ bemerkte ich.

„Was!“ rief der Indier. „Glauben Sie, ich könnte meine Vögel tödten, und noch dazu ohne daß die Nothwendigkeit dazu vorhanden ist? Welche Gefährten blieben mir dann? Nein, weit entfernt, ihnen nachzustellen, theile ich, wenn der Fang reichlich ausfällt, meine Fische mit ihnen. Sie hören auf meinen Ruf und es macht mir Freude, ihre Spiele und ihr ganzes Treiben zu beobachten.“

„Das sind also Ihre einzigen Vergnügungen?“

„O nein, bei Leibe nicht. Die Morgensonne, der Anblick des Meeres und des Himmels, die Schiffe, welche meinen Ufern vorbeisliegen, die goldfarbigen Käfer, die durch das Dunkel der Nacht gleich Legionen leuchtender Sterne funkeln. Oft erheitere ich auch mein Herz durch den Wein, der meiner Palme entfließt.“

„So fehlt gar nichts zu Ihrem Glück?“

„Ach!“ erwiderte der alte Mann, durch diese Frage augenscheinlich unangenehm berührt. „Es blieb mir in der That nichts zu wünschen übrig, wenn nur der Betel-Baum (eine Art Palme) noch auf dieser Insel wüchse. Einst streckte er seine schönen, düstigen Zweige zu beiden Seiten eines Dattelbaums aus, welcher dort, an der Stelle, die nur dunkles Moos trägt, prangte. Aber ich kann den Betel für Nußschalen oder für Kleider und Stricke, die ich, wie gesagt, aus der Fasernhülle der Nuß anfertige, eintauschen.“

„Egar Handel treiben Sie?“

„Der Prophet hat das Werk meiner Hände und die Frucht meines Baumes gesegnet. Er hat mir mir mehr gegeben, als zur Befriedigung

meiner Bedürfnisse erforderlich ist; aber bei anhaltend rauher Bitterung kommt zuweilen lange kein Fremder zu meiner Insel und mein Betel-Vorrath wird erschöpft. Doch wo giebt es denn auch einen Menschen, welcher ganz glücklich ist? Was Euch anbetrifft, Fremdlinge, so scheint Ihr ja unter einer noch härteren Entbehrung zu leiden, als ich, denn es fehlt Euren Zähnen die Röthe, welche diesem unschätzbaren Karut entspringt.“

„Unglückliches Land!“ rief der Insulaner. „Doch ohne Zweifel entschädigt Euch die Natur durch andere Wohlthaten, denn ihre Güte ist unendlich.“

Der Besuch machte einen tiefen Eindruck auf uns und wir nahmen nicht ohne Rührung Abschied von dem Philosophen, welcher inmitten ungläublicher Entbehrungen die Güte der Natur pries. Welch ein Contrast mit der Lebensanschauung meines Freundes Seytons und den Ansprüchen fast aller Völker, welche im Schooße des Reichthums erzogen sind! Ich hörte nie Edward Seyton wieder über das Loos klagen, welches ihm vom Schicksal zugetheilt worden.

Nachdem wir den Zweck unserer Reise erreicht und uns eine Zeitlang auf der größten Insel der Gruppe aufgehalten hatten, brachten wir, bevor wir die Maldiven verließen, unserem Insulaner einen mächtigen Vorrath des gepriesenen Betel.

Vermischtes.

Reise. Die „Neue Geb.-Ztg.“ enthält folgenden Brief, den ein Rekrut der hiesigen Artillerie an Sr. Majestät den König gerichtet haben soll: „An den Herrn Majestät und König von Preußen, eine Bitte von dem Kanonier Karl Prasse bei dem 6. Schlessen Artillerie-Regiment zu Neisse. Ich bin nehmlich erst eingezogen worden und leide sehr an Brustschmerzen, den es ist mir ein Bretterfloß auf die Brust gefallen, da habe ich Schmerzen da Sticht jedes mahl wenn ich die Brust heraus bringen muß Da halbe ich es nicht aus, und wenn bald sterbe so bitte ich Lieber Herr seiner Majestät doch so guib sein und mich loslassen und bald ich halbe es nicht aus ehe ich mich vollend zuschanden mache ich schwöre darüber bei Gott und was ich geschrieben habe das ist wahr ich schwöre bei Gott und dem König von Preußen und wenn das nicht geschied, so muß ich elend zu Grunde gehen. Do ist der Doktor der Schuldige Theil daran Lieber König sind sie doch so gut und lassen Gott der Herr von oben wirft in zu einer Liebe rechnen ich bin ein armer Holzmacher gewesen Da habe ich mich zuschanden gemacht im Schweinitzer Walde.“ — Links seitwärts lang hinauf am Blatte stand noch: „bei der 2. Kompanie in Neisse.“ Die äußere Adresse lautete: „An den Herrn Majestät und König von Preußen in Berlin i. Brandenburg.“ — Der Brief war auf einem halben Bogen geschrieben und ähnlich den kaufmännischen geschlossen. Er ging als unbestellbar an die Eröffnungs Commission und von da an den Absender zurück.

In Würzburg ist ein Getränk entdeckt, daß auch in vielen andern Städten einen Eingang gefunden zu haben scheint. Ein Würzburger Blatt beschreibt dasselbe also: Auf der Zunge glaubt man bestes Selterswasser zu haben, dann läßt es einen sehr feinen Nachgeschmack, erinnernd an Syrup erster Qualität, den man gelinde mit Aloe angebittert hat. Ein unschätzbare Vorzug dieses Getränkes besteht darin, daß es nicht im mindesten berauscht. Die Proedur, dasselbe zu bereiten, ist sehr leicht und einfach. Man zieht Doppelwinterbier auf Krüge verpfropft sie gut und läßt sie 14 Tage im Sande eines Kellers liegen.

Ein hartnäckiger Lebensmüder gab dieser Tage den Passanten der Schillingsbrücke in Berlin folgendes Schauspiel zum Besten: Als er in Begleitung seiner Ehefrau auf der Mitte der Brücke angelangt war, sagte er zu dieser: „Mutter, ich habe det Leben satt, ich springe in's Wasser!“ Sprang und schwang sich, ohne auf das Angstgeschrei der Frau zu achten, über das Geländer. Da zu beiden Seiten mit Menschen besetzte Röhre lagen, so war an Ertrinken so leicht nicht zu denken. Der Lebensmüde wurde von Schiffen sofort den Wellen entrissen und seiner zum Tode erschrockenen Frau zurückgebracht. Er war ob dieser Rettung aber sehr üblen Humors, ging sofort wieder nach derselben Stelle der Brücke zurück und wiederholte mit den Worten: „An ich erfaule mir frade!“ den salto mortale. Er ward von den Schiffen nun zwar nochmals aus dem Wasser gezogen, dieses Mal aber mit einem kräftigen Denkfettel ans Ufer gebracht. Bei diesem glücklichen Ausgang der Sache machte der Fall einen mehr komischen als tragischen Eindruck.

Englische Zeitungen enthalten die Anzeige einer auf den 24. Nov. festgesetzten Auction in London zu Covent-Garden, in welcher ein Herr Stephen ein fast unversehrt erhaltenes Exemplar eines Eies des Vogels Moa oder Dinornis, von Neu-Seeland, versteigern wird. Das Ei ist kürzlich aus Wellington (englische Kolonie auf der nördlichen Neuseeland-Insel), am Hafen von Nicholson mit dem Schiffe „Ravencraig“ in London angelangt, und stammt aller Wahrscheinlichkeit nach von der Dinornis. Die Journale von Wellington brachten lange Berichte über die außerordentliche Auffindung dieses Eies.

M
und a
Bi

Erst
Dienstag, Don
Redigirt unter
Druck und Verle

Nr 145

Mit Bezug
des Zollvereins
legitimationskla
20) wird die
rungen der Zoll
des Vertrages
Mai d. J. (S
welchem die G
auszufertigen s
Verabredungen
1863 bleibt des
freien Stadt
5. März 1864
für Preussische
dann sollen, na
Theils und der
Artikel 18 des
sammlung Seit
Gewerbetreibend
käufe machen o
Grund von G
Stelle der bish
1853 (Centralb
treten. Die G
nach demselben
Zollvereinsstaate

Nach den
Preußen zu ih
Preußen) sowie
ausgefüllten G
Januar 1866 a
lateinischer Sch
die übrigen Zoll
Desterreichs Gült
Zollvereins“ ein
Worten: „bei
Bremens und

In dieser
der Antrag ausd
schränkteres Geb
für Bremen oder
falls sind die W
und Desterreichs
dann verbleibend
vorgedachten G
„der übrigen Zoll
beziehungsweise
den Worten: „in

Auch die U
vereinsstaaten u
Dezember 1863
fertigung der Ge
nur diejenigen V
von Passanten n
werden gegenseiti
entweder für ihr
dessen Diensten s

Die Königl
gen den betreffend
zu machen und fi
Publikum in geei
tehrs in den Dess

Berlin, den

W. Berthmann